Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 146 (2009)

Artikel: Johann Conrad Freyenmuth (1775-1843) und seine Tagebücher
Autor: Soland, Rolf
Nachwort: Nachwort
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585078

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachwort

Der dritte Mann. Ein Nachwort

Bald sind wir gleich alt. Ich sehe ihn fast täglich. Und wenn: dann sogar mehrmals. Ohne, dass wir je miteinander ins Gespräch kämen. Denn er macht seinen Mund nie auf. Und so bleibe halt auch ich stumm. Manchmal habe ich den Eindruck, er ängstige sich etwas. Oder sei verwirrt. Zumindest etwas grillenhaft. Vielleicht auch traurig. Aus der misslichen Lage auf seinem Kopf weiss er freilich mehr zu machen als ich aus derjenigen auf dem meinigen: Seine Frisur ist nicht übel, das muss man sagen. Ihretwegen setze ich mich manchmal auf einen der Stühle, auf denen einst auch er gesessen hat, und fasse ihn genauer ins Auge. Georg Anton Gangyner hat sein Metier beherrscht. Das Porträt ist mir nie verleidet. Es hängt nun schon seit über zehn Jahren in meinem Büro.

Es misst 50 x 40 cm und wurde 1831 im Auftrag des Porträtierten angefertigt. Acht Jahre zuvor, am 9. Januar 1823, hatte es diesem noch in höchstem Grade missfallen, seine Kollegen Johannes Morell und Joseph Anderwert, die beiden Landammänner, von David Sulzer porträtiert zu sehen. Die beiden hängen – je im Format von 140 x 100 cm – bis heute im grossen Bürgersaal des Rathauses Frauenfeld. Sie waren damals unbestritten die Nummern 1 und 2 bzw. 1a im Staate Thurgau. Von Heinrich Hirzel, der Nummer 5, gibt es einem Stich von 30 x 23 cm. Kein Porträt erhalten hat sich dagegen von der Nummer 3, von Landesstatthalter Johann Ulrich Hanhart. Vermutlich, weil er sich 1835 erschossen hat.

Mit dem finalen Schuss, mit dem sich Hanhart aus dem Leben und aus der Geschichte nahm, rückte Johann Conrad Freyenmuth, bis damals die Nummer 4, um einen Platz vor. Wo ihn die Geschichtsschreibung seither beliess. Und wo ihn auch Soland belässt. Wenn auch – wie man aus seinem Vorwort herauszuspüren glaubt – etwas unwillig.

Soland mag sich – nachdem er mit seinem Eder (1980) einen bedeutenden Verfassungsgeber der Vergessenheit entrissen und mit seinem Häberlin (1997) einen bedeutenden Bundesrat rehabilitiert hatte – von seinem Helden mehr erhofft haben als nur gerade Bronze – und die Bestätigung dessen, was die thurgauische Geschichtsschreibung jahrzehntelang, ohne es je wirklich zu begründen, kolportiert hatte, nämlich: nach Morell und Anderwert kämen nur gerade noch Freyenmuth und Hirzel – alle anderen seien, um mit der damaligen Opposition zu sprechen, lediglich «gutmütige Figuranten» oder «Nachtreter des Herrn Morell» gewesen.

Nun soll es ein Nachwort noch richten. – Was völlig überflüssig ist. Denn die Eleganz, mit der Soland seine freundschaftliche Rache an seinem Begleiter einleitet: «Auch aus diesem Grund habe ich ihn gebeten, die nun vorliegende Biographie mit einem Nachwort zu bereichern ...» – Warum, bitte, «auch»? Und warum bitte, «bereichern»? – durchzieht sein ganzes Werk und bedarf keiner Politur. Zugegeben, Soland hat an seinem Freyenmuth etwas gelitten. Doch welcher Forscher litte nicht an seinem Gegenstand? Abgesehen davon, dass man seinem Werk solches nicht anmerken würde!

Ja, Freyenmuth war kein Staatsphilosoph wie Anderwert! Und kein Verwaltungspedant wie Morell! Auch kein Selbstironiker wie Hirzel. – Halt nur ein trockener Thurgauer. Zudem einer, dem die Gedanken manchmal durcheinander gerieten. Dem es manchmal zu viel wurde. Und dem manches aus dem Ruder lief. Einer mit Fehl und Tadel. Kein Held. Kein Genie – ausser man schriebe ihm die Erfindung der dreifachen Buchhaltung zu.

Andererseits ein Macher. Ein Praktiker. Einer, der das Frauenfelder Sitzungszimmer verliess und in die Landschaft hinauseilte oder -ritt, um vor Ort nach dem Rechten zu sehen: Strassen abzustecken, Brücken zu positionieren, Kartoffeln zu stupfen, Kindern auf die Welt zu helfen. Aber gerade damit die andern Nummern der Regierung (die viel lieber in ihren Zimmern hockten) ideal ergänzte.

So wie Solands Buch jetzt Mörikofers erstaunliche Arbeit über Anderwert (1842) und Hirzels köstlichen Versuch über sich selbst (1865) ideal ergänzt. Derweil der Pedant auf Rang 1 seinen Platz wohl nur deshalb noch einige Zeit behalten wird, weil er weder einen Nachlass noch Memoiren hinterlassen hat ... Doch, wer weiss: Vielleicht spricht die Geschichte Freyenmuth – Soland sei Dank – dereinst doch noch Silber zu.

Frauenfeld, 27. März 2011
André Salathé, Staatsarchivar

Anhang